

Chronik der Barmer Hütte bis 1956

*Quelle: Die Barmer Hütte am Hochgall; ein Gedenkblatt aus Anlaß der Zerstörung im Frühjahr 1956
Text von Hans Schmitz*

Schon bald nach ihrer Gründung am 25. November 1896 hat die Sektion Barmen sich mit Plänen um einen Hüttenbau getragen. Im März 1897 ist von der Errichtung eines „Logierhauses b. Clausen“ die Rede. Noch im gleichen Jahre stehen außer diesem ersten Vorschlag mehrere andere, so z.B. Errichtung eines Unterkunftshauses an der Kesselwand, einer Hütte am Karer See im Rosengarten, an der Röhelspitze beim Stilsfer Joch, am Hohen Göll b. Hallein zur Debatte. Ortsbesichtigungen werden bei Wanderungen vorgenommen. Im März des nächsten Jahres tritt zu diesen Vorhaben das verwirklichte erstmals hinzu, und zwar auf Grund eines Vorschlages von Prof. Pasler, Skt. Deferegggen. Dieses Projekt findet insbesondere infolge eines positiven Berichts der AVS. Salzburg Sympathie, und die Herren Wurm und Köttgen erklären sich bereit, die Rieserfernergruppe besuchen zu wollen und den Bauplatz in Augenschein zu nehmen. „Sie werden beauftragt, für den Fall, daß Ihnen der Platz für die Errichtung einer Hütte geeignet; erscheint, der Gemeinde St. Jakob den Auftrag zu erteilen, das für den Hüttenbau notwendige Holz, wenn möglich, schon in diesem Sommer zu schlagen.“ Vor deren Abreise nimmt die Sektionsversammlung den Vorschlag, am Hochgall die Hütte zu bauen, an. Diese am 18. Mai 1898 stattgefundene Versammlung bestand aus: Vorsitzender Dir. Dr. Kaiser, Dr. Krüger, Dr. Ostertag, G. Voswinkel, Frau Meese, Justizrat Dörpinghaus, Frl. Pertz, W. Leckebusch, J. Hermann, H. Wurm, L. Fenner, T. Gundert jr., A. Hinsberg.

Im Juni 1898 legt Dr. Spitzer, der erste Hüttenwart, einen von Ingenieur Heyder ausgearbeiteten Bauplan vor, der bis auf kleine Abänderungsvorschläge die Billigung des Central-Ausschusses des Alpenvereins findet. Im gleichen Jahre sehen wir die ersten Barmer das Hochgalltal durchstreifen, weniger mit alpinen Absichten, als bemüht, Wegebauanlagen und Wasserversorgung auszuarbeiten. Schon aber kam auch der Bau in Gang. „Im Herbst 1898 war das ganze Bauholz gefällt, zum Teil zugerichtet, entrindet und nach guter Art aufgeschichtet und mit einem Schutzdach gegen die Unbilden des Winters versehen. Im Laufe des Sommers 1899 wurden sämtliche Balken, Bohlen und Schindeln baufertig hergestellt, womit bei der ungünstigen Witterung des Frühsommers erst spät begonnen werden konnte. Auf dem Zimmerplatz in Oberpatsch, der 1 1/2 Stunden von der künftigen Hütte abwärts liegt, arbeiteten unter der Leitung und Aufsicht des Meisters Thomas Gutwengen aus St. Jakob 10 bis 15 Mann.“

Mehrere Mitglieder der Sektion, die an Ort und Stelle die Leistungen beobachteten, waren erfreut über die Sorgfalt, Genauigkeit und Ordnung auf dem Zimmerplatz, die als gute Vorbedeutung für den Bau selbst angesehen werden konnten. „Wir werden gegen Anfang August (1900) fertig sein und gegen den 10. August die Hütte einweihen können, so daß wir Barmer auf dem eigenen Heim im Hochgebirge sitzen können.“

Am 26./27. August 1900 wurde dann die Hütte entgegen den Wünschen der Deferegger, die sie gerne in fertigem Zustande übergeben hätten, feierlich eingeweiht. Die eine Außenwand entbehrte noch der Schindeln, die Flurwände waren noch nicht alle eingesetzt, auch die innere Einrichtung nicht ganz vollendet. Aber schließlich konnte auch das „Barmer Wetter“, das mit strömenden Güssen vom Himmel aufwartete, die Festtagsfreude nicht schmälern. Eine Gamsjagd am 25. August eröffnete die Feier. Am Sonntag, dem 26., trafen die letzten Festtagsgäste, unter ihnen 20 Barmer, in drei reich mit Fähnchen geschmückten Wagen der Hochpustertaler Eisenbahn ein. Das Festmahl fand bei Sandtner statt. Direktor Kaiser machte den Anfang mit der Reihe der Festansprachen, ihm folgten die heimischen Vertreter, unter ihnen Prof. Hofmann von der Sektion Obersteyr, und Kommerzienrat Ladstätter aus Wien. Unter Vorantritt der Musikkapelle zog man anschließend nach Bad Grünmoos zu Kaffee und Kuchen, und endlich klang der 1. festliche Tag in ein allgemeines Volksfest mit Illumination und Feuern auf den Berggipfeln aus.

Der zweite Tag führte die Teilnehmer zur Hütte; auch diesmal bei „Barmer Wetter“, welche Tatsache die wohlüberlegte Festordnung gleich in Unordnung brachte. Denn bei der Hütte angekommen, eilte alles sofort unter ihr schützendes Dach, ohne sich an das Programm zu halten, das einen feierlichen gemeinsamen Einzug vorsah. 100 Gäste sah die Hütte an diesem Tag. Tiroler Roter und Eltviller Sonnenberger halfen das freudige Band schließen. Erst um 3 Uhr nachmittags erscholl der Ruf: Alle

hinaus! Ein erster Sonnenstrahl machte den Anfang zur offiziellen Feier. Ein Kooperator weihte die Räume, der Vorsitzende übergab sie ihrer Bestimmung, die Musik spielte ihre Märsche. Stolz, Freude und Frohsinn verklärten den Nachmittag, der wegen der noch geringen Unterbringungsmöglichkeit für einige überhaupt kein Ende brachte. Doch sah am dritten Tag der Hochgall, der Hüttenberg, mehrere Seilschaften auf seinem Gipfel, die es sich nicht nehmen lassen wollten, die Festtage entsprechend ihrem eigentlichen Zweck als Bergsteiger zu beschließen.

Die nun folgenden 25 Jahre sind Jahre fleißiger alpiner Arbeit der Barmer im Hüttengebiet. Der Juli des nächsten Jahres brachte die Vollendung der Hütte, weshalb wohl auch die 25-Jahrfeier 1926 abgehalten wurde. Wegebauten und bergsteigerische Interessen bringen Jahr für Jahr zahlreiche Barmer in ihr Gebiet. Der Hochgall wird auf neuen Wegen erschlossen. Die Gebrüder Krüger, nach denen auch heute noch der bekannte „Krügergrat“ benannt ist, legen auch durch die Nord- und Südwand ihre Routen. Das Hüttengebiet wird in einem Maße zu einer Heimstatt der Barmer, wie es kaum eine alpenferne Sektion intensiver und erfreulicher erreicht hat. Auch das Glück blieb der Hütte treu. Nach 25 Jahren, im Sommer 1926, als die Sektion mit ebensolcher Teilnahme die Jubelfeier durch die Erweiterung der Hütte um den großen und wertvollen Anbau feierte, waren nur wenige Schäden mit Ausnahme von einigen Einbrüchen (Schmuggler) zu verzeichnen. Auch diese Generation, unter ihnen besonders Prof. Klotzbach und Direktor Paeckelmann, denen von den Erbauern nur noch Herr Ridder zur Seite stand, sahen im schönen Defereggental ein ihnen ans Herz gewachsenes Arbeitsgebiet, dem sie durch Schaffung des Barmer Heims im Jahre 1925 in St. Jakob eine wichtige Bereicherung schufen. Unvergesslich bleiben auch die engen Bande, die die Barmer an Gaberl und Resi, die beiden über 25 Jahre tätigen Hüttenbewirtschafter, band, die nicht zum wenigsten an der Schaffung so herzlicher und freundschaftlicher Beziehungen mithelfen haben.

Durch den Erweiterungsbau vom Jahre 1926, der die Hütte um das Sektionszimmer, den Wohnraum für den Hüttenbewirtschafter, zwei Schlafzimmer und ein Matratzenlager vergrößerte, waren die Raumverhältnisse geschaffen, die der Hütte für alle Zeit die Bedeutung und den Platz im immer mehr aufblühenden Alpinismus verschafft haben, der ihr auf Grund ihrer Lage am Hochgall gebührte. Nahe an der italienischen Grenze gelegen, mußte sie nach Abtretung der Kasseler Hütte auf der Westseite des Hochgall an die Italiener 1918 den Strom der Besucher aus Österreich und Deutschland alleine tragen. Wie sehr ihr das gelungen ist, darüber gibt es viele Eintragungen in den Hüttenbüchern all die Jahre lang zwischen den beiden Weltkriegen. Auf Resi und Gabriel Kröll, über deren Hüttenwirtschaft alle des Lobes voll waren, folgten in Ida und Herbert Ladstätter 1927 Nachfolger, wie man sie sich nur wünschen kann. Das hat sich ganz besonders in den Jahren 1939 bis 1945 und in den Nachkriegsjahren gezeigt, in denen die Hütte ganz unbeschadet, wie ein teures Vermächtnis trotz der Enteignung und der unsicheren Besitzverhältnisse, behütet und gepflegt schließlich 1954 der Sektion Barmen wieder in Pacht gegeben werden konnte.

Wie viele Barmer haben seit Öffnung der Grenzen die Barmer Hütte wieder besucht! Sie war sozusagen zu einem Stelldichein aller bergsteigerisch Interessierten geworden. Die Jugend fand in Kursen während der Sommerferien fast regelmäßig Gelegenheit, sich alpin auszubilden und zu üben. Die Alten stiegen gemächlicher die Kehren zur Hütte hinauf, um in Erinnerungen zu schwelgen, alte Wege noch einmal zu gehen und das Viertel Roten zu trinken, das nirgendwo so mundete, wie auf der Barmer Hütte. Gerade das Jahrzehnt nach dem Kriege ist erfüllt von einer neubelebten Freundschaft der Barmer zu ihrer Hütte, die hier oft vorzufinden trachteten und auch leicht fanden, was ihnen der Krieg mit seinen Zerstörungen so grausam geraubt hatte. Doch ist es - und das ist tragisch für die Betroffenen - nicht gelungen, die nun 56 Jahre alte Hütte der erwartungsfrohen Sektion am Ende wirklich und tatsächlich heimzuerstatten. Am gleichen Tage, am 4. Juni 1956, fast zur gleichen Stunde, trafen die Nachrichten von der Erstattung der Hütte und von ihrer Zerstörung ein. Der Betreuer der Hütte, der überaus verdiente Verwalter des reichsdeutschen Eigentums, Herr Hofrat Busch, Innsbruck, teilte mit, daß die Hütte am 30. Juni zurückgegeben würde - doch das Telegramm von Ida machte dieses Vorhaben zuschanden, da die Hütte, von einer Lawine hinweggefegt, nicht mehr bestand.

Hans Schmitz, 1. Vorsitzender